Nr. 1. — Erstes Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Dienstag, 2. Januar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.



### Deutschland.

**Berlin,** 2. Januar. Wie der Kaiser es ermöglichte, seine Ankunft in Kiel geheim zu halten, und den dortigen fürstlichen Verwandten eine vollständige Ueberraschung zu bereiten, darüber erhält das „B. T." einige interessante Mittheilungen. Vom Neuen Palais aus hatte der Betriebsdirektor in Kiel die Aufforderung erhalten, sich in Neumünster, dem Eisenbahn-Knotenpunkt, wo die Bahn nach Kiel sich abzweigt, einzufinden, da der Kaiser beabsichtige, eine Fahrt nach Flensburg zu machen. Der Betriebsdirektor begab sich nach Neumünster, wo nach kurzer Zeit der Kaiserzug eintraf; hier eröffnete der Kaiser dem Direktor, daß er nach Kiel reisen wolle; sodann hatte er dem Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Freiherrn von Seckendorff, ein Telegramm gesandt, in welchem dieser ersucht wurde, die Werftpinasse nach der Jensenbrücke zu beordern, dem Prinzen Heinrich und seinen fürstlichen Gästen gegenüber aber Stillschweigen zu beobachten. So gelang die Ueberraschung vollständig. — Prinz und Prinzessin Heinrich, welche zum Besuch in Potsdam eingetroffen sind, werden am 3. Januar in Kiel wieder zurückerwartet, da Prinz Heinrich am 4. den Dienst auf dem Panzer „Sachsen" übernimmt.

— Für die herannahende Entscheidung, die beim russischen Handelsvertrage im Reichstage bevorsteht — denn daß dieser Vertrag zwischen den beiden Regierungen im Laufe des Januar zu Stande kommen wird, darf man jetzt, von unerwarteten Zwischenfällen abgesehen, als ziemlich sicher annehmen —, wird es von höchster Wichtigkeit sein, ob sich das Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und der preußischen Regierung bis dahin in dem Maße klärt, daß Jedermann im Lande deutlich empfindet, die leitenden Männer im Reich und in Preußen seien bezüglich der Nothwendigkeit, den Vertrag im Reichstage zur Annahme zu bringen, völlig einig und durchaus klar über die Verhaltungslinie, die den Widerstrebenden gegenüber einzuschlagen ist. Schon die Schwierigkeit die drei kleinen Handelsverträge, richtiger den rumänischen Vertrag im Reichstage durchzubringen, hatte ihren eigentlichen Grund in dem weitverbreiteten Glauben, das preußische Ministerium oder doch einzelne Mitglieder beobachteten den immer drohender werdenden Widerstand gegen diesen Vertrag mit einer gewissen Gleichgültigkeit — um nicht mehr zu sagen, und den Gegnern wuchs in Folge dessen der Muth, den Reichskanzler rücksichtslos zu bekämpfen, von Tag zu Tag, während die großen Vertretungen von Handel und Industrie erst in letzter Stunde ihr volles Gewicht zu Gunsten der Annahme des Vertrags in die Wagschale legten, da man ihn bei Zusammentritt des Reichstags kaum irgendwo ernstlich für gefährdet gehalten hatte. Durch die Debatten im Reichstag und die geringe Mehrheit von 24 Stimmen, die schließlich den rumänischen Vertrag genehmigte, ist man nunmehr gewarnt — die Regierung wie die Parteien. Zum ersten Mal hat sich an einem praktischen Beispiel die Gefahr aller Augen enthüllt, die unbestreitbar in der staatsrechtlich erlaubten Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten liegt. Aus ihr folgt nicht mehr und nicht weniger als die Verwirrung der politischen Gesammtlage im Innern (was natürlich mit der Zeit auch auf die auswärtige Politik einwirken muß), falls nicht bei jeder politischen Maßnahme von Bedeutung deutlich und klar den dagegen opponirenden Parteien gegenüber die Uebereinstimmung zwischen den beiden Trägern der genannten Aemter und das Einstehen der dabei in Frage kommenden preußischen Minister für den betreffenden politischen Schritt zu Tage tritt. Der Erlaß des Grafen Eulenburg ist ein erster Anfang, aus der Unklarheit herauszukommen, die sich in Preußen und ganz Deutschland in der Handelsvertragspolitik verbreitet hatte. In dieser Richtung wird fortgefahren werden, wenn anders man mit dem russischen Handelsvertrag in diesem oder einem anderen Reichstag Erfolge erzielen will.

— Zur Ordens- und insbesondere zur Jesuitenfrage scheint eine Polemik bemerkenswerth, die das bekannte Bonner Zentrumsorgan mit einer katholischen Zuschrift eines reichsländischen Blattes angesponnen hat. Wie bei jenem extremen Organe nicht selten, liefert es der gegnerischen Kritik mehr Material, als ihm vermuthlich nachher lieb sein wird. Die Polemik dreht sich um die Verhältnisse des Landes Hohenzollern, wo bekanntlich in dem Kloster Beuron nicht ohne Fürsprache aus der fürstlichen Familie die 1875 ausgewiesenen Benediktiner 1887 ihren Wiedereinzug gehalten haben; bei aller Anerkennung für die hervorragenden Seelsorgereigenschaften dieser Ordensgeistlichkeit findet die hohenzollernsche Zuschrift doch, daß durch sie für die katholische Laienwelt der Ortsklerus vielfach zu einer geistlichen Instanz zweiten Ranges herabgedrückt wird, daß die glänzenden Klostergottesdienste den Dorfpfarrern häufig die Zuhörerschaft entziehen und daß diese oft auch durch den Orden in jenen Nebeneinnahmen, als Meßstipendien u. s. w., geschädigt werden, auf die sie bei ihrem knappen Gehalt wesentlich mit angewiesen sind. Was aber prinzipiell wichtiger: in Gewissenssachen nimmt das katholische Landvolk seine Zuflucht immer mehr zu dem Ordensgeistlichen statt zu dem Dorfpfarrer, obgleich dieser Personen und Verhältnisse naturgemäß besser übersieht; aber man glaubt eben den Ordensklerus „mit größeren geistlichen Vollmachten ausgestattet" und handelt demgemäß. Soweit jene Zuschrift, in deren versuchter Widerlegung das Bonner Zentrumsblatt eine ungewöhnliche Menge kräftiger Ausdrücke verbraucht und sogar auf den vermeintlich längst ausgerotteten „Josefinismus" schilt. Während es die Miene annimmt, als ob das kein katholischer Geistlicher geschrieben haben könnte, entschlüpft ihm an anderer Stelle eine persönliche Bemerkung, aus der die Kenntniß des Verfassers als eines katholischen Dorfpfarrers logischerweise hervorgeht. Man hat es hier also mit einem Stimmungsbild aus dem katholischen Klerus gegenüber der Ordens- und insbesondere auch der Jesuitenfrage zu thun, auf die das Bonner Blatt obendrein noch besonders hinweist; aber der in dieser Beziehung aufgewandte Terrorismus läßt allerdings solche Aeußerungen nicht leicht an die Oeffentlichkeit dringen. In dem noch immer etwas offenherzigeren Altbaiern ist es übrigens ebenso, wie von dorther mehrere Kundgebungen längst zum Ueberflusse bewiesen haben.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer Verordnung über Abänderung der bisherigen Verordnung über den Geschäftskreis, die Einrichtung und die Verwaltung der deutschen Seewarte von 1875 zugegangen. Die neuen Paragraphen setzen Folgendes fest:

Die Geschäfte der Seewarte werden unter der Leitung eines Direktors in einer Anzahl Abtheilungen verwaltet; zu ihrem Geschäftsbereich gehören die erforderlichen Agenturen, meteorologischen Beobachtungsstationen und Signalstellen. Als leitendes Personal der Anstalt sind dem Direktor der Seewarte untergeordnet ein Direktionsmitglied und die Abtheilungsvorstände. Dem Direktor der Seewarte liegt die gesammte Leitung der Geschäfte und die Vertretung der Anstalt nach außen hin ob; er trägt die Verantwortlichkeit für die Erfüllung der vorgeschriebenen Thätigkeit der Seewarte; im Uebrigen werden die dienstlichen Verhältnisse des Personals der Seewarte durch eine besondere Dienstvorschrift festgestellt. Die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen weiteren Festsetzungen werden vom Reichs-Marineamt erlassen. — Nach nunmehr achtzehnjährigem Bestehen der deutschen Seewarte hat sich herausgestellt, daß die bisherigen Bestimmungen für deren Einrichtung und Verwaltung in vielen Beziehungen nachtheilig zu wirken geeignet seien. Dies ist namentlich hervorgetreten bei den Geschäften, die den einzelnen Abtheilungen zugewiesen worden, und den Bestimmungen über das Personal der Seewarte. Es hat sich als nothwendig erwiesen, der Geschäftsvertheilung in den Abtheilungen breiteren Raum zu schaffen und für neu hinzu getretene Aufgaben wie für Personen, die sich den jetzigen Abtheilungen nicht eingliedern lassen, in dem Rahmen der festgesetzten Organisation eine Stelle zu finden. Es wird beabsichtigt, den neuen Küsten-Bezirksämtern der kaiserlichen Marine die Geschäfte der Agenturen ersten Ranges ebenso zu übertragen, wie dies mit den Geschäften der Agenturen zweiten Ranges an Behorden und Beamte in den Küstenorten von Beginn an geschehen ist. Im Uebrigen war es erforderlich, eine Reihe von Einzelbestimmungen der bisherigen Verordnung aufzuheben, die bei dem zunehmenden Geschäftsumfang der Seewarte nicht aufrecht zu erhalten waren und überdies belanglos sind. Es hat sich also im Wesentlichen um Vereinfachung und Verkürzung der bisherigen Verordnung gehandelt.

**Wilhelmshafen,** 31. Dezember. Gutem Vernehmen nach wird der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm" nach Kamerun zur Unterdrückung der Unruhen von hier abgehen. Die „Prinzeß Wilhelm" ist ein Kreuzer zweiter Klasse und hat einen Besatzungsetat von 361 Mann. Mit den beiden auf der westafrikanischen Station diensthuenden Schiffen „Hyäne" und „Sperber" würden dann drei deutsche Kriegsschiffe in den Gewässern von Kamerun konzentrirt sein, eine Macht, die wohl ausreichend sein dürfte, um die Ruhe völlig wiederherzustellen. Der Gouverneur von Kamerun, v. Zimmerer, befand sich zur Zeit des Ausbruchs der Meuterei nicht in Kamerun, sondern auf Urlaub in Baiern. Herr v. Zimmerer wird in diesen Tagen in Berlin erwartet, um im Laufe des Januar auf seinen Posten in Westafrika zurückzukehren. Der Stellvertreter des Gouverneurs ist inzwischen der Kanzler Leist, der anscheinend aus den Kämpfen um das Gouvernementsgebäude unverletzt hervorgegangen ist. Die meuterische Polizeitruppe bestand zum großen Theile aus den Dahomeh-Leuten, welche Freiherr von Gravenreuth 1891 nach Kamerun gebracht hat. Mit der Führung der Truppe war seit Anfang Oktober der Premier-Lieutenant Haering betraut, der Begleiter des Freiherrn v. Stetten auf seiner Expedition nach Yola.

**Dresden,** 31. Dezember. Soeben verkünden 101 Kanonenschüsse, daß Prinzessin Friedrich August den zweiten Sohn geboren hat.

**Stuttgart,** 31. Dezember. Lange Zeit hat Würtemberg jenen vortrefflichen Frauen geglichen, die um so vorzüglicher sein sollen, je weniger von ihnen gesprochen wird. Die würtembergische Regierung hat im November 1870 mit anerkennenswerther Entschlossenheit und Klarheit in Erfassung ihrer Pflicht gegen Deutschland den Eintritt ins Reich vollzogen; sie ist den berechtigten Anforderungen an ihre Stellung in 23 Jahren mit rückhaltloser Loyalität nachgekommen; ja, sie hat mehr als einmal ohne viel Geräusch durch ihr Verhalten gewissen Gegensätzen (so beim Tabakmonopolkampf 1882) die Spitzen abgebrochen. Auf einmal soll nun dieses erfreuliche Verhältniß eine Störung erlitten haben: bei dem „Fall Moser" und dem Versuche, das preußisch-würtembergische Militärabkommen abzuändern, sollen Anzeichen einer tiefen Verstimmung zwischen Berlin und Stuttgart hervorgetreten sein. Beides ist falsch. Was den „Fall Moser" angeht, so haben wir schon früher aus bester Quelle die Nachricht geben können, daß er keineswegs durch ein Attentat Miquels auf das würtembergische Recht freier Abstimmung veranlaßt worden ist. Wir können heute in Ergänzung des frühern, wieder aus erster Quelle, sagen, daß Moser lediglich wegen der Frage der Kaisermanöver zu Falle kam. Er vertrat pflichtgemäß den wohlbegründeten Wunsch seiner Regierung nach Beschränkung der Manöver; das Militär-Kabinet dagegen vertrat nicht minder in Ausführung dessen, was ihm seine Auffassung von Amtspflicht gebot, den entgegengesetzten Standpunkt, und dabei entwickelte sich, weil Moser vielleicht in der Form lebhafter war, als man in Berlin für zulässig hielt, eine Reibung, die am kürzesten durch seinen Rücktritt erledigt wurde. Wir glauben aber versichern zu können, daß man auch in Berlin die Bedeutung des Mannes vollauf würdigt und seine Zukunft keineswegs „kompromittirt" ist. Was den zweiten Punkt angeht, so können auch wir mit aller Bestimmtheit versichern, daß niemals von einer grundstürzenden Abänderung des Militärabkommens die Rede war und schon deshalb die Behauptung demokratischer Blätter, Freiherr v. Mittnacht und Freiherr Schott v. Schottenstein hätten die bedrohte Selbstständigkeit Würtembergs retten müssen, eine völlig haltlose ist. Es wird sich bald zeigen, daß das, was nunmehr vereinbart ist, einen erfreulichen Fortschritt ebenso in nationaler Hinsicht wie in Bezug auf die Interessen des würtembergischen Offizierkorps darstellt. Wenn die schwäbische Demokratie aus diesem Anlaß gern eine kleine Preußenhetze insceniren möchte und wenn zur Abwendung der angeblichen Gefahr auf die behauptete Verstimmung in München über Würtembergs Abfall hingewiesen wird, so wird beides nicht verfangen. Wollen die Demokraten trotzdem in der würtembergischen Kammer ein Tänzchen wagen, so wird ihnen das nicht versagt werden; aber es ist nicht zu befürchten, daß sie dabei Seide spinnen werden. Die nationale Partei Würtembergs wird, wir sind dessen sicher, niemals ihrerseits unter Erschütterung der beschworenen Verträge Sturm gegen die Reservatrechte der Einzelstaaten laufen; ebensowenig aber wird sie es für ihre Sache halten, einem Monarchen, der aus freiem Triebe in patriotischer Hochherzigkeit das Gefüge des deutschen Heeres festigen will, seine Aufgabe zu erschweren: davon möge Freund und Feind überzeugt sein.

### Oesterreich-Ungarn.

**Pest,** 31. Dezember. Man erinnert sich wohl noch des gewaltigen Rummels, der in den Reihen der 1848er und 1849er Honvedschaft losbrach, als der damalige Ministerpräsident Graf Szapary bei der Enthüllung des neuerrichteten Honveddenkmals eine Art Versöhnungsfeier zwischen der gemeinsamen Armee und der Honvedschaft veranstalten und dabei auch das Hentzi-Monument durch Honveds bekränzen lassen wollte. Ein Sturm der Entrüstung durchbrauste Ungarn, und in Wien herrschte arge Verstimmung. Das Kabinet Szapary fiel, die Denkmalsenthüllung mußte verschoben werden, und es hatte den Anschein, als sollte das Ereigniß weitreichende peinliche Folgen auf politischem Gebiet im Gefolge haben. Die Honvedschaft ist indessen zur Einsicht gelangt, daß sie sich mit Unrecht so ungeheuer echauffirte, und sie hat sich zu einer gründlichen Umkehr entschlossen. Kürzlich hielt die Honvedschaft in Pest ihre Landesversammlung ab und wählte sich einen neuen Präsidenten an die Stelle desjenigen, der anläßlich des erwähnten großen Rummels demissionirte. Der neue Präsident ist Thomas v. Pochy, ein königstreuer Mann und entschiedener Protestant, dessen Antrittsrede mit folgenden Worten schloß: „Eingedenk der Gnade unseres großmüthigen Königs (Begeisterte Eljenrufe), der schon anläßlich seiner Krönung uns seine huldvolle Gesinnung kundgegeben (Erneute Eljenrufe), an dessen Namen das Glück und die Zukunft der Nation sich knüpft (Stürmischer Beifall); eingedenk des Schwures, den wir Allesammt damals im Herzen geleistet und eingedenk des alten Ruhmes der Honved wollen wir förderhin wirken." — Das ist nun ein ganz anderer Ton, der auch außerhalb Ungarns gehört und gewürdigt zu werden verdient.

### Frankreich.

Der Prozeß gegen die Urheber des Blutbades von Aigues-Mortes nimmt vor dem Schwurgericht in Angouleme seinen Fortgang. Die Zeugenvernehmungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen am Freitag erreichten ihren Gipfelpunkt in der Schilderung einiger Zeugen, Franzosen und Italiener, sämmtlich Salinenarbeiter, wie der Streit vom 16. August ausbrach. Es giebt in der Gegend von Aigues-Mortes keine Süßwasserquellen, und das Trinkwasser muß in Fässern durch Maulthiere herbeigeschafft werden. Als die Franzosen sahen, daß ein Italiener in ihrer Tonne sein schmutziges Hemd gewaschen hatte, machten sie ihm Vorwürfe. Die Italiener ihrerseits haderten mit den Franzosen, weil sie behaupteten, diese füllten ihre Schubkarren nicht genugsam mit Salz. Es herrschte schon lange eine große Spannung zwischen den beiden Lagern, und der Zwischenfall mit dem Trinkwasser war ein erwünschter Anlaß, Thätlichkeiten an die Stelle böser Worte und Blicke zu setzen. Die Italiener waren beim Essen, berichtete der Zeuge Guglielmi, als ein Franzose einen Stein hinüberwarf. Da schaarten sich die Italiener zusammen, und die Schlacht begann. Auf die Frage nach der Zahl auf beiden Seiten antwortete Guglielmi, es wären 100—120 Italiener und 60 Franzosen gewesen. Ein anderer Italiener, Vacchino, schilderte in dramatischer Weise den Zug seiner Landsleute, unter denen er sich selbst befand, von La Fangouse nach Aigues Mortes. Die Gendarmen thaten ihr Möglichstes um sie zu schirmen, aber „es regnete Hiebe und hagelte Steine", sagte er. Einer seiner Kameraden, den der Präsident aufforderte, zu erzählen, was er wisse, meinte, dazu brauche er mindestens vier Stunden; dann aber faßte er sich doch kurz und gab Einzelheiten über die versuchte Erstürmung der Bäckerei Fontaine. Was diese betrifft, so versicherte der Bruder der Frau Fontaine, er hätte keinen einzigen Arbeiter von Aigues-Mortes dabei gesehen, sondern lauter fremdes Volk und Gesindel. Dem Hauptmann der dortigen Zollstätte, der nur über zwei Lieutenants und achtzehn Mann verfügte, verdankte man es, daß die Bäckerei nicht vollständig zerstört und ausgeplündert wurde.

Ein heiterer Zwischenfall wird inmitten der traurigen Zeugenaussagen verzeichnet. Unter den Zeugen befand sich ein gewisser Vernet, den der Präsident fragte, ob er nicht zwei gefährliche Messerstiche erhalten habe. „Nicht im Geringsten," entgegnete er. „Ich war auch niemals in den Salinen und kenne nur einen einzigen Mann meines Namens in Saint Laurent-du-Pont, wo ich Telegraphenbote bin. Es ist dies mein Onkel, und der war auch nie in Aigues-Mortes." — „Dann hat eben Jemand, der Grund hatte, weitere Nachforschungen zu scheuen, Ihren Namen mißbraucht," sagte der Präsident, den die Sache um so mehr zu verdrießen schien, als die Zuhörer lachten.

**Angouleme,** 30. Dezember. Sämmtliche wegen der Ruhestörung in Aigues-Mortes Angeklagten sind freigesprochen worden.

**Paris,** 31. Dezember. Nur einige Morgenblätter besprechen die Freisprechung der wegen der Ruhestörungen in Aigues-Mortes Angeklagten. Ein Korrespondent des „Figaro" findet dieselbe verblüffend und meint, alle unparteiischen Gemüther würden dieselbe verdammen. „Libre Parole" und „Intransigeant" billigen die Freisprechung, zu welcher das „Journal des Debats" bemerkt, die Geschworenen seien ungewiß darüber gewesen, ob sie die wahren Schuldigen vor sich hätten.

**Paris,** 31. Dezember. Der „Matin" meint, die Anwesenheit des italienischen Generalkonsuls bei dem Prozesse in Angouleme habe gewiß wesentlich zu der Entscheidung der Geschworenen beigetragen.

Der sozialistische boulangistische Deputirte Mery hat eine Liga zum Schutze der nationalen Arbeit gegründet mit der Devise: „Keine fremden Arbeiter in unseren Werkstätten, keine fremden Erzeugnisse in unseren Geschäften."

**Lyon,** 31. Dezember. Hier wurde gestern ein Schweizer Anarchist Namens Henry Colonne verhaftet; derselbe soll heute nach Genf gebracht werden.

### Italien.

**Rom,** 30. Dezember. Der König und die Königin empfingen heute Abend das diplomatische Korps zur Entgegennahme der Neujahrs-Glückwünsche.

**Rom,** 31. Dezember. Die Freisprechung der Mörder von Aigues-Mortes macht hier einen überaus schlechten Eindruck. Die „Tribuna" schreibt: „Die Italiener sind jetzt in Frankreich vogelfrei. Eine Nation, welche Verbrecher freispricht, die sich an Sterbenden vergreifen, wird von der ganzen gesitteten Welt verurtheilt."

**Trapani** (Sizilien), 31. Dezember. Arbeiter, welche an der neuen Vicinalstraße von Castelvetrano arbeiteten, griffen gestern die militärischen Posten und zwei Posten vor dem Steuerhäuschen an, und steckten die Wachthäuser derselben in Brand. Hierauf legten sie Feuer an das Katasterbüreau und an das Büreau des Friedensrichters. Den Soldaten gelang es, das Feuer zu löschen. Die Ruhestörer befreiten sodann die Gefangenen, welche seit mehreren Tagen in Haft gehalten wurden. Das Rathhaus, das Bankgebäude sowie Post- und Telegraphengebäude konnten vor den Ruhestörern geschützt werden. Letztere trugen die Bilder des Königs und der Königin vor den Soldaten her und akklamirten dieselben. Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach Castelvetrano, wohin sich auch der Präfekt und der Staatsanwalt begaben, sind Verstärkungen gesandt worden.

### Großbritannien und Irland.

**London,** 30. Dezember. Der Afrikareisende Samuel Baker ist gestorben.

### Rußland.

**Petersburg,** 28. Dezember. Als im vergangenen Sommer der Zollkrieg mit Deutschland zum Ausbruch kam, verhehlte man sich in Petersburg nicht, daß zum Besten der Landwirthschaft, welche ihre großen Getreidemassen nicht absetzen konnte, irgend etwas geschehen müsse. Es wurde Verschiedenes vorgeschlagen, namentlich sollte eine einzuführende Getreidebeleihung bei der Reichsbank den geldbedürftigen Landwirthen die wirthschaftliche Krisis ertragen helfen. Die erwähnte Maßregel fand indeß wenig Anklang; zum Theil erhob die Verwaltung der Reichsbank Schwierigkeiten, zum Theil ließ sich die Beleihungsart sich gar nicht ausführen, weil keine Speicher vorhanden waren, in denen das als Pfand dienende Getreide hätte aufbewahrt werden können. Nicht viel mehr Erfolg hatte eine andere Maßregel, die von der ganzen Presse sehr laut und freudig begrüßt wurde: „Die Getreideankäufe für die Armee". Der Lärm der Zeitungen verstummte indeß recht bald. Man überzeugte sich rasch, daß die Durchführung ebenfalls auf große Schwierigkeiten stoßen müsse, und daß der Vortheil, der den Landwirthen daraus erwachse, recht unbedeutend sei. Die „Nowoje Wremja", die bei Bekanntgabe der Absicht des Kriegsministeriums sich am lautesten gefreut hatte, gab einige Zeit darauf recht kleinlaut den Rath, man solle mit den Getreideankäufen für die Armee noch warten und sie nur als äußerstes Mittel, wenn nichts Anderes mehr übrig sei, zur Anwendung bringen. Jetzt auf einmal erfährt man nun, daß die Ankäufe für die Armee ihren Anfang genommen haben. Nach 17 Gouvernements hat die Intendantur ihre Vertreter gesandt, die, wie es heißt, bereits große Mengen Getreide aufgekauft haben und den Gutsbesitzern wie Bauern möglichst entgegenkommen. Der Chef der Intendantur, General Skwerzow, hat seine Beamten angewiesen, namentlich bei der Bauernschaft viel zu kaufen und auf ihre Bedingungen nach Möglichkeit einzugehen. Wann und wohin das Getreide geliefert werden soll, davon ist einstweilen noch nicht die Rede; überhaupt macht es den Eindruck, als wenn das Ganze hauptsächlich als Beruhigungsmittel wirken sollte, weil die Stimmung auf dem Lande gar zu gedrückt war. Daß dieser Zweck erreicht wird und eine gewisse Beruhigung unter den sonst sehr sorgenvollen Landbewohnern eintritt, ist nicht unwahrscheinlich, um so mehr, als in letzter Zeit Gerüchte über baldige günstige Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland sich mehr und mehr verbreiten. Agenten verschiedener Häuser erscheinen wieder in den Provinzen und verkünden zum neuen Jahre den Abschluß großer Getreidegeschäfte. Namentlich im Saratowschen Gouvernement sind in der letzten Zeit zahlreiche Vertreter großer Getreidefirmen eingetroffen und haben die Stimmung wesentlich belebt.

Im vergangenen Jahre mußten in Polen, wie bekannt, die sämmtlichen deutschen Werkmeister und Techniker bei den dortigen Fabriken sich einer scharfen Prüfung in der russischen Sprache unterziehen. Nicht Alle bestanden damals, und ein Theil von ihnen mußte das Land verlassen. Einer ganzen Anzahl aber wurde ein nochmaliger Termin zur Ableistung einer zweiten Prüfung gewährt. Wie jetzt von den betreffenden Gouverneuren amtlich bekannt gemacht wird, soll diese im Laufe des Januars vor sich gehen. Wer dann auch nicht die Prüfung besteht, muß unweigerlich bis zum 15. März seinen Dienst aufgeben.

In Petersburg wird von einer bevorstehenden Reorganisation des Verkehrsministeriums gesprochen, die mit der allmälig durchzuführenden Verstaatlichung der Eisenbahnen zusammenhängen soll. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch wird im Zusammenhang damit das Gerücht verbreitet, der Verkehrsminister Kriwoschein beabsichtige zurückzutreten.

### Bulgarien.

**Sofia,** 30. Dezember. Die Sobranje nahm definitiv den Gesetzentwurf an betreffend die Ausprägung von drei Millionen in Gold und zwölf Millionen in Silber, ferner einige außerordentliche Kredite im Gesammtbetrage von etwa zwei Millionen. Der Gesetzentwurf auf Erhöhung der Abgaben von der Tabakfabrikation wurde in erster Lesung angenommen.

### Serbien.

**Belgrad,** 31. Dezember. Ministerprozeß. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung erklärte der Angeklagte Ribarac, die chiffrirten Depeschen seien nicht beweiskräftig. Der Staatsanwalt und die Vertheidiger behielten sich vor, auf diesen Punkt zurückzukommen. Die Angeklagten Gjorgjewitsch und Kundowitsch hatten sich nur bezüglich des dritten Anklagepunktes zu vertheidigen. In der nächsten, am Dienstag stattfindenden Sitzung gelangt der vierte Punkt der Anklage betreffend die Mobilmachung und die Verwendung der Truppen zur Verhandlung.

### Griechenland.

**Athen,** 30. Dezember. Auf die Terrasse der Deputirtenkammer wurde heute ein mit Explosivstoff, dessen Zusammensetzung noch nicht bekannt ist, gefüllter Behälter geschleudert und explodirte; die Kammer setzte indessen ihre Sitzung fort. Die später vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Inhalt des geschleuderten Gegenstandes wenig gefährlich war.

### Afrika.

Die Mahdisten haben bei dem Kampfe mit den Italienern am Baraka nahe dem italienischen Fort Agordat ihre alte Bravour und Todesverachtung erwiesen. In Agordat stand nur eine Kompagnie farbiger Infanterie als Besatzung; in Keren, etwa 60 Kilometer davon, standen 1 Kompagnie europäischer Jäger, 3 Kompagnien eingeborener Infanterie, eine Gebirgsbatterie und eine Schwadron Reiterei. Von diesen zog man zwei Kompagnien und die Batterie heran; dank dem bis Agordat reichenden Telegraphen konnte man auch von Massowah Verstärkungen beschaffen. So waren unter Oberst Arimondi im Ganzen 6 Kompagnien Infanterie, 2 Schwadronen Reiterei und 1 Batterie vereinigt. Die Mahdisten richteten ohne Rücksicht auf das verderbliche Feuer ihren Hauptangriff gegen die von Kapitän Ciccodicola befehligte Batterie und machten die gesammte Bedienungsmannschaft nieder. Nur mit Heranziehung der Reserven und unter Anspannung aller Kräfte konnte man den Mahdisten die Geschütze wieder abnehmen. Und dies wäre wohl noch nicht gelungen, wenn nicht die Geschütze des Forts mit eingegriffen hätten. Bei den Mahdisten übt nicht nur der moslemitische Fatalismus seine Wirkung aus, sondern auch der Umstand, daß sie in ihrer Heimath schrecklich behandelt werden und selbst dort keinen Augenblick ihres Lebens sicher sind. Der Sieg der Italiener ist unter diesen Umständen von großer moralischer Bedeutung; sie haben indeß dort an Todten und Verwundeten ein Sechstel ihres Bestandes verloren und konnten auch wegen Ueberanstrengung und Schwächung die Verfolgung des Feindes nicht gleich aufnehmen.

### Amerika.

Der amerikanische Schriftsteller Poultney Bigelow (bekanntlich ein Jugendfreund unseres Kaisers) ist nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Deutschland und England wieder in Newyork eingetroffen. Ein Vertreter der „Associated Preß" hat ihn sofort interviewt, und jetzt steht das Gespräch in allen großen amerikanischen Blättern, wobei nicht unterlassen wird, die Bemerkung hinzuzufügen, daß „the friend of the German emperor" (der Freund des deutschen Kaisers) ein sehr wohlunterrichteter Mann sei. Auf die Frage: „Wie denken Sie über die Absichten des deutschen Kaisers?" antwortete Bigelow: „Ich weiß darüber nichts. Jedenfalls aber hat der Kaiser die Augen weit offen, und er weiß genau, was überall vorgeht. Aber er ist von den Gefahren des Krieges, selbst des erfolgreichen, für Kultur, Zivilisation und Humanität tief durchdrungen und hat den sehnlichsten Wunsch, seinem Volke und ganz Europa den Frieden zu erhalten. Deshalb ist er besonders vorsichtig. Im Uebrigen ist er gar nicht eroberungslustig, und er weiß, daß er bei jedem Kriege, auch wenn er siegreich werden sollte, nicht viel gewinnen würde. Die Deutschen fühlen dies auch und wissen, daß der nächste Krieg größtentheils dazu dienen würde, Kastanien für England aus dem Feuer zu holen. Der Kaiser weiß, daß er in einem Kriege mit Rußland den Kampf der zivilisirten Länder gegen eine Macht kämpfen würde, welche kommerzielle Stagnation, politische Barbarei und religiöse Intoleranz repräsentirt."

## Sylvester — Neujahr.

**Stettin,** 2. Januar. So hätte denn das alte Jahr Abschied genommen und das neue seinen Einzug gehalten, und wenn die Aussichten auf Letzteres sowohl auf politischem, wie auf wirthschaftlichem Gebiet nicht eben rosig sind, so hat man es doch mit den besten Hoffnungen und innigsten Segenswünschen begrüßt. Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre vollzog sich in unserer Stadt in der seit Jahren üblichen Weise, es fehlte am Sylvester nicht an öffentlichen, wie privaten Gesellschaften, in denen man sich beim Scheine des brennenden Christbaumes in das Jahr 1894 „hineinpunschte", in den Restaurants thaten sich die Gäste an der wie alljährlich vom Wirthe geopferten Bowle gütlich, verschmähten dazu auch die obligatorischen Sylvester-Pfannkuchen mit und ohne Einlage nicht. Inzwischen ertönte fortgesetzt gar liebliche Musik, denn alle Leierkästen Stettins und der Umgegend waren losgelassen und mit wahrer Todesverachtung wurden dieselben gedreht, um ihre „harmonischen" Weisen zum Besten zu geben. Die Theater hatten den Versuch gemacht, durch Sylvester-Vorstellungen Publikum heranzuziehen, doch dieser Versuch mißglückte. Wenn die kaufmännischen Geschäfte auch nur bis 7 Uhr verkaufen durften, weil dann die Sonntagsruhe in ihr Recht trat, so hinderte dies doch zahlreiche „fliegende Händler" nicht, ihre Waaren während der ganzen Nacht feil zu bieten, besonders Blumen, Fächer, Konfekt und Gratulationskarten. Leider standen diese Händler zum größten Theil in so jugendlichem Alter, daß ihnen die Nachtruhe dienlicher gewesen wäre. In den Straßen herrschte fortgesetzt recht bewegtes Leben, da — ertönten die Glockenschläge, welche die Mitternachtsstunde verkündeten. Stettin hat keine Normaluhr und es ließ sich daher nicht mit astronomischer Genauigkeit feststellen, ob die Jahreswende genau eingehalten wurde, jedenfalls differirten die ersten „Prosit-Neujahr-Rufe" in den einzelnen Gegenden sehr wesentlich, sie ertönten aber in der ersten Stunde des neuen Jahres recht lebhaft vom tiefsten Baß bis hellsten Diskant, untermischt mit Kinderstimmen, theilweise arteten diese Rufe sogar in Gebrüll aus. In den öffentlichen Lokalen, in denen „Sylvester-Ball" abgehalten wurde, unterbrach man den Tanz für kurze Zeit zu einer Gratulationskour, welche an einzelnen Stellen lebhaft an ein Indianer-Freudenfest erinnerte, und auch die dabei ausgestoßenen Rufe hätten einem wilden

Volksstamm alle Ehre gemacht. — Doch schon nach kurzer Zeit erklang wieder Fiedel und Flöte und munter „scherbelte" man ins neue Jahr hinein, so lange, bis die ersten Sonnenstrahlen des neuen Jahres die Heimkehrenden beschienen. — Neujahrsmorgen! — Es ist ein herrliches Gefühl, mit dem Bewußtsein zu erwachen, daß die Sorgen des alten Jahres mit diesem begraben sind und man neuen Hoffnungen, neuem Leben entgegen geht. Aber dies Gefühl wird gar bald getrübt, schnell wird es Jedem klar, daß die Sorgen eilig wieder Auferstehung feiern, denn der Neujahrsmorgen bringt auch eine ganze Reihe von Verpflichtungen mit und diese können durch die theils aufrichtig, theils ironisch gemeinten „Herzlichen Glückwünsche", welche der Briefträger oder der zum Stephansboten avancirte Grenadier im Schweiße des Angesichts in's Haus schleppt, nicht beseitigt werden. Anscheinend gemüthlich ruft einem der Hauswirth ein „Prosit Neujahr" entgegen, aber man hört aus dem Ton heraus, daß er damit sagen will: „Mensch, bedenke die fällige Miethe!" Und so giebt es noch eine ganze Anzahl von Personen, welche etwas zweideutige Gratulationen abstatten. Nicht grade angenehm sind die offiziellen Neujahrsvisiten mit Leibrock und Chapeau claque, dieselben nehmen stets denselben Verlauf: ehrbare Verbeugung, dieser folgt ein Gemurmel, aus dem man nur die Worte „Neujahr", „Glück" deutlich verstehen kann, ein Glas Rothwein wird dankend angenommen und ausgetrunken, wiederum ehrbare Verbeugung und die Tortur ist zu Ende, wiederholt sich aber in der nächsten Stunde noch mehrfach. Zu den üblichen Neujahrsvisiten gehört auch die „Vorstellung der Verlobten", wir sahen eine ganze Anzahl neugebackener Brautpaare auf diesem Martergange. Man erkennt sie sofort: Sie mit dem glücklichsten Lächeln auf dem Gesicht, mit neuem Hut und den hellsten Glacee's, welche einen Strauß mit hellen Rosen krampfhaft festhalten. „Er etwas geistesabwesend" und übernächtigt, gleichfalls helle Glacees, aber nur an der rechten Hand, die linke bleibt frei, denn an ihr erglänzt in Gestalt des kleinen goldenen Reifs der neue Bräutigamsschmuck und der muß frei und offen getragen werden. Es giebt freilich böse Menschen, welche behaupten, zwischen Verlobung und Hochzeit liege noch eine weite Kluft, aber auf solche Gedanken kommt ein jung verlobtes Paar am Neujahrsmorgen nicht, es schwimmt in Wonne und erhofft nur Glück und Freude. Möge es dann nicht getäuscht werden, wie sich überhaupt die auf das Jahr 1894 gesetzten Hoffnungen erfüllen mögen. Dies war unser Wunsch, als wir obiges am Neujahrsmorgen schrieben. E. O. K.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 2. Januar. Mit Schluß des alten Jahres sind zwei in langjährigem Dienst bewährte Beamte der **Reichsbank**, die Kassendiener **Billerbeck** und **Wegener**, in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

* Gestern Vormittag stürzte am Bollwerk zwischen der Neuen und der Eisenbahnbrücke der Trainsoldat **Hartmann** von dem in Altdamm garnisonirenden Bataillon Nr. 2 in die Oder und **ertrank**. Die Leiche wurde am Nachmittag aufgefischt und in das Garnisonlazareth überführt.

* Wie in früheren Jahren, so verlief auch diesmal die **Neujahrsnacht** verhältnißmäßig ruhig, wenigstens kamen erhebliche Ausschreitungen nicht vor. Bemerkenswerth ist nur, daß das neue Jahr zum ersten Mal seit langer Zeit mit Glockengeläut begrüßt wurde. Die Schutzleute bewiesen den Radaumachern gegenüber weitgehendste Nachsicht, indem sie sich in den meisten Fällen damit begnügten, dieselben zur Ruhe zu verweisen; die wenigen Sistirungen, welche erfolgten, konnten zum überwiegenden Theil nach Feststellung der Personalien wieder aufgehoben werden.

* Während des Monats Dezember 1893 liefen im hiesigen **Hafen** ein: 232 Seeschiffe, 131 Küstenfahrzeuge und 438 Kähne. Auf der Durchfahrt passirten 33 Fahrzeuge den Hafen. Mit Getreide waren 12 Schiffe befrachtet.

* Bald nach Beginn des neuen Jahres, gegen 2 Uhr Nachts, wurde die **Feuerwehr** allarmirt, und zwar von Bellevue aus, doch fand sich dort kein Brand vor, vielmehr war der Feuermelder von einem Betrunkenen in Thätigkeit gesetzt worden. — Am gestrigen Vormittag, etwa um $11^3/_4$ Uhr, brannten auf dem Hofe des Grundstücks Breitestraße 61 leere Kisten und Packstroh. Das Feuer wurde mittelst Gasspritze gelöscht.

— Der dritte der vom Pommerschen Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstalteten öffentlichen Vorträge findet Freitag, den 5. d. Mts., im großen Saale des Konzerthauses statt und verspricht äußerst interessant zu werden, da es Herr Rezitator Schöffel-Berlin übernommen hat, hervorragende Dichterwerke zum Vortrag zu bringen und zwar zum größten Theil neuere, auch humoristische Sachen.

— Während der verflossenen Weihnachtszeit — vom 12. bis einschl. 25. Dezember v. J. — sind bei den Postanstalten in hiesiger Stadt 52 191 Packete aufgeliefert und 43 774 Packete angenommen. Der gesammte Weihnachts-Päckereiverkehr beläuft sich demnach auf 95 965 Stück gegen 94 515 Stück im Vorjahre. Außerdem sind in der auf dem hiesigen Bahnhofe in der Zeit vom 19. bis einschl. 24. Dezember errichtet gewesenen Packetsammelstrecke 73 068 Durchgangs-Packete, davon am 22. und 23. Dezember allein 35 529 Stück bearbeitet worden.

— Durch allgemeine Verfügung vom 22. Dezember v. J. hat der Justizminister die Präsidenten der Oberlandesgerichte ermächtigt, die im Ausführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz bezeichneten Anordnungen über die Vertretung der Amtsrichter durch Richter benachbarter Amtsgerichte auch rücksichtlich der Vertretung bei denjenigen Amtsgerichten zu treffen, welche mit zwei Richtern besetzt sind, sofern bei einem solchen Gericht ein Bedürfniß als vorhanden anzunehmen ist.

— Die „**kritischen Tage**" dieses Jahres verzeichnet Rudolf Falb in seinem Kalender wie folgt: 1. Ordnung, also voraussichtlich von den stärksten Strömmungen begleitet, der 21. Januar, 20. Februar, 21. März, 6. April, 5. Mai, 1. und 30. August, 29. September und 28. Oktober: 2. Ordnung: der 5. Februar, 7. März, 20. April, 4. Juni, 3. Juli, 15. September, 14. Oktober, 13. November und 12. Dezember; 3. Ordnung: der 7. Januar, 19. Mai, 18. Juni, 17. Juli, 16. August, 27. November und 27. Dezember. — Drei kritische Tage 1. Ordnung, und zwar der 21. Januar, der 6. April und der 29. September, werden besonders starke Erscheinungen zeigen, da sie unter dem Einfluß von Sonnen- oder Mondfinsternissen stehen.

— In den Jahren 1894 und 1895 kommen auch in der Provinz Pommern wieder eine Anzahl **Domänenvorwerke** zur anderweitigen Verpachtung. Es sind dies 1894: **Regierungsbezirk Stettin**, Kreis Demmin, Vorwerk Gnevkow, mit 469 Hektar Flächeninhalt, davon 360 Hektar Acker und 34 Hektar Wiesen (jetzige Pacht 15 333 Mark, nachweisbares Vermögen 80 000 Mark). Kreis Greifenhagen, Vorwerk Fiddichow, mit 523 Hektar Flächeninhalt, davon 335 Hektar Acker, 76 Hektar Wiesen (jetzige Pacht 14 783 Mark, nachweisbares Vermögen 90 000 Mark). **Regierungsbezirk Köslin**, Kreis Lauenburg, Vorwerk Wierzchutzin, mit 504 Hektar Flächeninhalt, davon 479 Hektar Acker, 16 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 9418 Mark, nachweisbares Vermögen 60 000 Mark). **Regierungsbezirk Stralsund**, Kreis Franzburg, Vorwerk Lassentin, mit 511 Hektar Flächeninhalt, davon 478 Hektar Acker, 33 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 13 621, nachweisbares Vermögen 90 000 Mark). Kreis Grimmen, Vorwerk Gr.-Zastrow, mit 588 Hektar Flächeninhalt, davon 572 Hektar Acker, 16 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 20 746 Mark, nachweisbares Vermögen 108 000 Mark). Kreis Greifswald, Vorwerk Neuendorf, mit 429 Hektar Flächeninhalt, davon 358 Hektar Acker, 71 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 13 356 Mark, nachweisbares Vermögen 80 000 Mark, die Pachtzeit läuft bei allen Vorwerken von Johannis 1895 bis 1913.

**Im Jahre 1895: Regierungsbezirk Stettin**, Kreis Usedom-Wollin, Vorwerk Kodram, mit 343 Hektar Flächeninhalt, davon 190 Hektar Acker, 96 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 14 852, nachweisbares Vermögen 70 000 Mark). Kreis Pyritz, Vorwerk Köselitz, mit 183 Hektar Flächeninhalt, davon 168 Hektar Acker, 8 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 10 502, nachweisbares Vermögen 40 000 Mark). Kreis Greifenhagen, Vorwerk Kehrberg, mit 515 Hektar, davon 350 Hektar Acker, 99 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 17 993 Mark, nachweisbares Vermögen 10 000 Mark. Kreis Usedom-Wollin: Dominium Labomitz mit 374 Hektar Flächeninhalt, davon 226 Hektar Acker, 60 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 7714 Mark, nachweisbares Vermögen 52 000 Mark). Kreis Saatzig: Vorwerk Saatzig mit 724 Hektar Flächeninhalt, davon 455 Hektar Acker, 87 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 11 378 Mark, nachweisbares Vermögen 75 000 Mark). Kreis Ueckermünde: Vorwerk Schönwalde mit 522 Hektar Flächeninhalt, davon 412 Morgen Acker, 47 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 15 847 Mark, nachweisbares Vermögen 90 000 Mark). Kreis Greifenhagen: Vorwerk Steinwehr mit 482 Mark Flächeninhalt, davon 376 Hektar Acker, 35 Hektar Wiesen (bisherige Pacht 17 614 Mark, nachweisbares Vermögen 110 000 Mark). Kreis Usedom-Wollin: Vorwerk Ziemitz mit 504 Hektar Flächeninhalt, davon 370 Morg. Acker, 101 Morgen Wiesen (bisherige Pacht 16 616 Mark, nachweisbares Vermögen 100 000 Mark). **Regierungsbezirk Stralsund.** Kreis Franzburg: Vorwerk Wolfsdorf mit 198 Morg. Flächeninhalt, davon 179 Hektar Acker, 18 Morg. Wiesen (bisherige Pacht 3499 Mark, nachweisbares Vermögen 48 000 Mark). Die neue Pachtzeit läuft bei allen Vorwerken von Johannis 1896 bis 1914. Die königliche Regierung ist angewiesen, Pachtlustigen auf portofreies Ansuchen die gedruckten allgemeinen und die besonderen Verpachtungsbedingungen, sowie die Lizitationsregeln für jede Domäne gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten mitzutheilen. Auch wird von den bezeichneten Behörden den Pachtlustigen, welche auf bestimmte Domänen reflektiren, auf Wunsch von den Bietungsterminen, sowie von dem Betrage des nachzuweisenden Vermögens noch besonders Nachricht gegeben werden. Exemplare der Eingangs gedachten Nachweisung werden von der Geheimen Domänen-Registratur des Ministeriums (Leipzigerplatz Nr. 7), sowie von den Domänen-Registraturen der königlichen Regierungen (ausschließlich derjenigen in der Rheinprovinz, Westfalen, zu Osnabrück und zu Sigmaringen) auf mündliches oder portofreies schriftliches Gesuch unentgeltlich verabfolgt.

## Stadt-Theater.

Mit Wagners „Tannhäuser" fand gestern die Reihe der für das neue Jahr im hiesigen Stadttheater in Aussicht stehenden Opernaufführungen ihre Eröffnung, und wünschen wir von Herzen, daß die Bestrebungen der Direktion im kommenden Jahr immer von so günstigen materiellen Erfolgen begleitet sein mögen, wie es gestern der Fall war. Hinsichtlich des künstlerischen Erfolges blieben die Erwartungen, welche man dieser Aufführung in so reichem Maße entgegenbrachte, zum Theil unerfüllt. Zunächst war es der Träger der Titelrolle, dem es, trotz mancher anerkennenswerthen Momente in Spiel und Gesang, nicht gelang, sich Sympathien zu erwerben: der „Tannhäuser" des Herrn **Guszalewicz** vom Kroll'schen Theater in Berlin, welcher sich gestern hier als Gast einführte, bot im Ganzen nicht das, was von dieser effektvollen Partie erhofft werden durfte. Ebenso waren die chorischen Darbietungen zum Theil nicht so, daß die Intentionen des Komponisten dadurch ihre Verwirklichung finden konnten; auch die Ensemblesätze am Schluß des zweiten Akts ließen zu wünschen übrig. Ungleich günstiger gestaltete sich die Ausführung der übrigen Einzelpartien. Eine treffliche Vertreterin der „Elisabeth" war Frl. **Hölldobler**. Frl. **Springborgs** (Venus) Gesang wurde anfänglich durch Indisposition beeinträchtigt, konnte aber im weiteren Verlauf ihrer Rolle wohl befriedigen. Sehr günstig wirkte Frl. **Hardegen** als „junger Hirt" in ihrer anmuthigen Erscheinung und ihrem frischen Lied. Der „Wolfram von Eschenbach" des Herrn **Kromer** fand und verdiente allseitige Anerkennung; desgleichen waren „Walther von der Vogelweide" durch Herrn **Schröter** und „Biterolf" durch Herrn **Toller** gut vertreten, ebenso verstand es Herr **Wolff**, den „Landgrafen von Thüringen" würdig zu gestalten. Die übrigen Rollen lagen zumeist in guten Händen und fanden entsprechende Erledigung.

Herr Kapellmeister **Seidel** waltete seines Amtes mit bekannter Tüchtigkeit und verstand es, durch seine wackere Kapelle die vielen instrumentalen Schönheiten der klangschönen Oper in ein gutes Licht zu stellen. — —

## Kunst und Literatur.

Interessante Dichtergrüße zum neuen Jahre 1894 bringt die Beilage zur „Grazer Tagespost" aus der Feder unserer hervorragendsten zeitgenössischen Dichter. Man begegnet da den Namen Gustav Freytag, Friedrich Spielhagen, Felix Dahn, Ernst v. Wildenbruch, Hermann Sudermann, Gerhardt Hauptmann, Martin Greif, Otto Roquette u. A. mit zum Theil faksimilirten Schriftzügen. Gustav Freytag eröffnet den Grußreigen mit folgender, Wiesbaden 24. Dezember, datirten Betrachtung:

„Es ist wahr, wir Deutsche sind in den achtzehnhundert Jahren unserer Geschichte nicht nur durch den unablässigen Zufluß fremder Einwanderer mit fremdem Volksthum gemischt, es hat sich auch ein guter Theil des modernen deutschen Lebens auf slavischem Grunde emporgerungen, und wer eine — mit Genauigkeit unausführbare Schätzung wagen wollte, wie viel germanisches und wie viel fremdes Blut in unsern Adern rollt, der würde wohl ein Dritttheil unserer Bevölkerung aus fremdem Urquell ableiten dürfen. Aber unser Gemüthsleben, die Weise, wie wir die Welt in unsere Seelen aufnehmen und abspiegeln, unsere charakteristischen Neigungen und Schwächen sind so gut wie der Goldschatz unserer Sprache ein Familienerbe von den Germanen des Tacitus, ein Erbe, welches mit unwiderstehlicher Gewalt uns Allen Gemüth, Gedanken, Erfindung im Zwange deutschen Lebens ausbildet. Dies ist ein unzerstörbarer Besitz, der trotz vieler Wandlungen in der Zeit und trotz unablässiger Einwirkung des Fremden uns eigenthümlich und ebenso eigen geblieben ist, wie deutsches Wesen in der Urzeit war. Durch ihn wird alles fremde Blut, das in unsere Bevölkerung rinnt, in deutsche Art umgesetzt. Deshalb sind wir in Wahrheit Nachkommen jener Alten der Römerzeit, und wer von ihnen berichtet, der spricht von unseren Ahnen."

Friedrich Spielhagen schreibt ebenso kurz wie gemüthvoll:

„Ich bin geneigt, in allen wahrhaft guten Menschen Engel zu sehen. Es ist so fast übermenschlich schwer, gut zu sein."

Der Feder Paul Heyses entstammt der folgende Vers:

„Ob sie dem Licht den Sieg mißgönnen,
Die Nacht wird's nicht bezwingen können,
So lang der Feldruf der Jugend heißt:
„Hie deutsches Gewissen und deutscher Geist!"

„Des Dichters Beruf" ist der Titel des nachfolgenden Gedichtes von Ernst v. Wildenbruch:

„Der Strom der Weltgeschichte rauscht
tief brausend in das Meer der Zeiten,
der Dichter, der am Ufer lauscht,
er sieht den Strom vorübergleiten.
Der Dichter soll die Hände nicht
in Wogen und in Wirbel senken,
weil seiner Hand die Kraft gebricht,
der Dinge großen Strom zu lenken.
Was soll er thun? das dunkle Lied,
das draußen ihm der Strom gesungen,
heimtragen soll er's im Gemüth,
bis er's begreifend ganz durchdrungen.
Mit Menschen-Liedes Ungestüm
soll's dann aus seinem Herzen steigen,
daß sich als Offenbarer ihm
die Menschen und die Völker neigen."

Julius Rodenberg:

„Was Ehre verleiht und Würde schafft,
Das Alles verdank' ich des Vaters Kraft;
Doch die Sprache, die mich die Mutter gelehrt,
Die giebt diesen beiden erst ihren Werth."

Hermann Sudermann:

„Noch steht die Sonn' um Mittag,
Noch spielt ihr golden Licht
Uns um das schweißbedeckte,
Das blutende Gesicht.
Erst dann will's Abend werden,
Wenn sich der Friede zeigt
Und wenn der Feind still lächelnd
Den Degen vor uns neigt."

Rudolf v. Gottschall:

„Wenn einst die Dichtung ohne Erben,
Von dieser Erde wandern muß,
Dann werden alle Blumen sterben,
Eh' sie erschloß der Sonne Kuß;
Dann werden sternenlos die Nächte,
Der Erde Farben matt und todt;
Dann fehlt dem menschlichen Geschlechte
Die Thräne in des Lebens Noth."

Claus Groth:

„De Hahn, de op sin Misten sitt,
De kann wohl kreihn un schriegen,
Duch up den Klockenthorn de Hahn,
De mutt sik dreihn un schwiegen."

Georg Ebers:

„Das Schöne ist die Königin der Welt,
Die Kunst des Dornstrauchs „Leben" Purpurblüthe;
Sie ist die hohe Trösterin, gesellt,
Dem armen Dasein durch des Schicksals Güte."

Unter den Aphorismen finden wir ein etwas bissiges Wort, das glücklicher Weise nicht dem Erfahrungsschatze eines Vertreters des männlichen Geschlechtes entstammt. „Es giebt Frauenzimmer, die, wie die Mispeln, faulen anstatt zu reifen." So schreibt Ossip Schubin.

## Vermischte Nachrichten.

— Eine Bierwette hat dieser Tage in Sheffield ein Menschenleben gekostet. Ein 35 Jahre alter Mann Namens Thomas Scrivener prahlte in einer dortigen Schänke seinem Mittrinker Tomlinson gegenüber damit, daß er im Verlauf einer Stunde ein Dutzend Glas Bier trinken könne, wenn Tomlinson sie bezahlen wolle. Tomlinson willigte ein und Scrivener machte sich sogleich an die Aufgabe. In einer halben Stunde hatte der Unsinnige wirklich neun Glas vertilgt. Dann rief er plötzlich aus: „Ich habe genug" und fiel anscheinend sinnlos betrunken zu Boden. Er wurde in seine Wohnung geschafft, wo es sich zeigte, daß er todt war. Zu bemerken ist hierbei, daß das englische Bier viel mehr Alkohol enthält, als das deutsche und daher, selbst wenn es nicht verfälscht ist (was jedoch sehr häufig vorkommt), bedeutend stärker auf das Nervensystem wirkt.

— In Birmingham wurde dieser Tage eine Nitroglycerinbombe unter außergewöhnlichen Umständen entdeckt. Der Messinggießer R. Knight erhielt aus Frankreich eine große Partie Messingbruch und -Ausschuß, die er in seiner Gießerei umzuschmelzen gedachte. Unter den Stücken befanden sich auch Ueberreste aus dem deutsch-französischen Kriege, zerbrochene Degengriffe, Knöpfe von deutschen und französischen Soldatenuniformen und eine vermischte Sammlung von Militärgegenständen. Als ein Arbeiter unter den letzterwähnten Effekten eine Auslesung vornahm, ehe er sie in den großen Schmelzofen warf, fand er etwas, das er anfangs für eine Kanonenkugel hielt, das sich aber schließlich als ein Gefäß erwies, in dessen Innenraum sich eine Flüssigkeit befand. Der benachrichtigte Herr Knight schöpfte sofort schweren Verdacht und erstattete dem behufs eingehender Prüfung von Explosivstoffen eingesetzten städtischen Amte Bericht. Zwei Inspektoren begaben sich in die Fabrik und beschlossen, die Bombe zu öffnen. Quer durch das Gefäß ging eine Schraube, und nachdem dieselbe mit der größten Vorsicht geöffnet war, fand man, daß die Bombe mit Nitroglycerin gefüllt war. Mittelst einer starken Lösung von Aschensalz (Soda) und Wasser wurde der gefährliche Explosivstoff unwirksam gemacht. Die Bombe hatte ungefähr den Umfang einer Kokusnuß und wenn sie während des Transports von Frankreich nach England oder in dem Schmelzofen explodirt wäre, wäre eine grausige nicht auszudenkende Katastrophe eingetreten. Die beiden Inspektoren setzten sich bei der Oeffnung des unheimlichen Gefäßes, obwohl sie mit der größten Vorsicht zu Werke gingen, der größten Gefahr aus.

— Das französische Amtsblatt wird in einigen Tagen ein Konkurrenzausschreiben für den Entwurf einer neuen Vignette für die französischen Briefmarken veröffentlichen. Nach dem von einer Kommission ausgearbeiten Programm beabsichtigt die Generaldirektion des französischen Post- und Telegraphenwesens einen Briefmarken-Typus zu schaffen, welcher der jetzigen Regierungsform Frankreichs entspricht. Es können sich nur französische Konkurrenten betheiligen. Die neuen Briefmarken sollen die Worte „Postes" und „République française" tragen, sowie die Angabe des Werthes, welche besonders deutlich zu lesen sein muß. Es werden neunzig Tage Zeit gewährt. Hinsichtlich der Ausführung werden keine Vorschriften gemacht. Die einlaufenden Vorschläge und Zeichnungen sollen während dreier Tage öffentlich ausgestellt werden. Der erste Preis beträgt 3000 Franks, zwei weitere Preise 1500 und 1000 Franks.

— (Das deutsche Bauingenieurwesen auf der Weltausstellung in Chicago.) Professor Ritter in Zürich bringt in der „Schweizerischen Bauzeitung" eine interessante Darstellung des Bauingenieurwesens auf der Weltausstellung in Chicago. Es geht daraus hervor, daß insbesondere in dieser Abtheilung Deutschland alle anderen europäischen Staaten weit überflügelt und selbst die Vereinigten Staaten stellenweise in den Schatten gestellt hat. Indem sich Prof. Ritter die Frage vorlegt, was Deutschland bewogen haben mag, diese Abtheilung der Kolumbischen Ausstellung so reichlich zu beschicken, macht er darauf aufmerksam, daß von einem unmittelbaren Gewinne, von einer Erweiterung des Absatzgebietes beim Bauingenieurwesen kaum die Rede sein könne. Aber Deutschland hatte vor Allem den Wunsch, die Ehre und den Ruhm zu befestigen, daß es auf dem Gebiete der Bautechnik zu den Ersten gehöre. Professor Ritter bezeichnet es als eine unbestrittene Thatsache, daß dieser Zweck erreicht worden ist. Es sei jedoch nicht der einzige Gewinn, den das deutsche Reich bei dem großen Wettkampfe erzielt habe. Deutschland habe eben nicht nur todte Waaren, es habe auch „lebende Produkte" zu verschicken. Jahr für Jahr sendet es einen Theil seiner Söhne, denen es im eigenen Vaterland zu eng wird, übers Meer, darunter nicht wenige Jünger der Bautechnik. Auf allen Gebieten des Bauwesens sind in Amerika Deutsche thätig. Kaum ist eine größere Werkstätte zu finden, in der nicht mehrere Deutsche oder doch Männer deutscher Abstammung beschäftigt sind. Die Dienste des Deutschen werden hoch geschätzt: seine tüchtige Schulung, seine wissenschaftliche Erziehung, verbunden mit der bekannten Anpassungsfähigkeit des Deutschen, machen ihn zu einem sehr brauchbaren Angestellten. Deutsche Wissenschaft hat überhaupt in Amerika einen guten Klang. In den Bibliotheken der dortigen Hochschulen nehmen neben den einheimischen Werken die deutschen den ersten Rang ein. Wer nach der alten Welt geht, um dort seine Studien zu ergänzen, der richtet seinen Blick in erster Linie nicht nach England oder Frankreich, sondern nach Deutschland, die deutsche Schweiz mit inbegriffen. Das Ansehen, dessen sich Deutschland in dieser Hinsicht in den Vereinigten Staaten erfreut, ist ohne Zweifel durch die Ausstellung befestigt worden. Aber auch der gute Ruf, den der deutsche Techniker drüben genießt, hat an der Ausstellung eine schätzbare, kräftige Stütze gefunden. So sind denn unzweifelhaft die Aussichten junger deutscher Techniker, in den Vereinigten Staaten Anstellung zu finden — wenn auch nicht für die gegenwärtige, finanziell gedrückte Zeit, so doch für später, wenn die Verhältnisse sich wieder gebessert haben werden — durch die Ausstellung begünstigt worden. So kommt denn Professor Ritter zu dem Schluß, daß die erzielten Vortheile, mögen sie auch nicht gerade greifbar sein und zum Theil mehr in der Zukunft liegen, vorhanden und nicht zu theuer erkauft sind.

## Schiffsnachrichten.

**Bremen**, 30. Dezember. Laut telegraphischer Nachricht ist der für den Norddeutschen Lloyd auf der Werft von W. G. Armstrong, Mitchel u. Co. in Newcastle neuerbaute Dampfer „Mark" nach vorzüglich ausgefallener Probefahrt, bei welcher das Schiff eine Geschwindigkeit von $14^1/_2$ Knoten erreichte, heute Nachmittag von dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd abgenommen worden und nach der Weser abgegangen. Der Dampfer „Mark", ein Schwesterschiff des Dampfers „Pfalz", 3700 Registertons groß, ist für die La Plata-Linie bestimmt und wird am 6. Januar seine erste Reise nach Montevideo, Buenos-Ayres und Rosario antreten.

## Börsen-Berichte.

**Berlin**, 1. Januar.

**Weizen** per Dezember —,— bis —,— Mark, per Mai 149,50 Mark, per Juni 1890 150,75 Mark.

**Roggen** per Dezember —,— bis —,— Mark, per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

**Spiritus** loko 70er 31,90 Mark, per Dezember 70er 35,80 Mark, per April 70er 37,10 Mark, per Mai 1894 70er 37,30 Mark.

**Hafer** per Dezember 139,50 per Mai 1894 139,00 Mark.

**Mais** per Dezember 107,25 Mark, per Mai 1894 108,00 Mark.

**Rüböl** per Dezember 46,50 Mark, per April-Mai 47,60 Mark.

**Petroleum** per Dezember 19,80 Mark.

### Berlin, 1. Januar. Schluß-Kourse.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Preuß. Consols 4% | 107,00 | Amsterdam kurz | 168,95 |
| do. do 3½% | 100,70 | Paris kurz | 81 95 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 86,30 | Belgien kurz | 80,90 |
| Pomm. Pfandbriefe 3½% | 97,60 | Berliner Dampfmühlen | 134,50 |
| Italienische Rente | 78,10 | Neue Dampfer-Compagnie (Stettin) | 80,00 |
| do. 3% Eisenb.-Oblig. | 49,25 | Stett. Chamotte-Fabrik Didier | 199,00 |
| Ungar. Goldrente | 95,75 | „Union", Fabrik chem. Produkte | 124,00 |
| Rumän. 1881er amort. Rente | 95,00 | 4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk. | 102,50 |
| Serbische 5% Tab.-Rente | 65,00 | Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl. | 56 50 |
| Griechische 4% Goldrente | 26,[illegible]5 | **Ultimo-Kourse:** | |
| Russ. Boden-Credit 4½% | 103,60 | Disconto-Commandit | 177 50 |
| do. do von 1880 | 93 80 | Berliner Handels-Gesellsch. | 132,00 |
| Mexika. 6% Goldrente | 64,80 | Oesterr. Credit | 215,75 |
| Oesterr. Banknoten | 163 90 | Dynamite Trust | 130 00 |
| Russ. Banknoten Cassa | 217,[illegible]0 | Bochumer Gußstahlfabrik | 125,75 |
| do. do Ultimo | 217 25 | Laurahütte | 113,30 |
| National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½% | 105,30 | Harpener | 138 00 |
| do. (110) 4% | 105 30 | Hibernia Bergw.-Gesellsch. | 120,60 |
| do. (100) 4% | 101,30 | Dortm. Union St.-Pr. 6% | 56,75 |
| P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission | 102,50 | Ostpreuß. Südbahn | 75,40 |
| Stett. Vulc.-Act. Litt. B. | 104,[illegible]0 | Marienburg-Mlawka-bahn | 75,[illegible]0 |
| Stett. Vulc.-Prioritäten | 130,00 | Mainzerbahn | 112,50 |
| Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M. | 16,25 | Norddeutscher Lloyd | 116 10 |
| do. 6% Prioritäten | 16,10 | Lombarden | 48,00 |
| Petersburg kurz | 216,60 | Franzosen | — — |
| London kurz | 20,36 | | |
| London lang | 20 26 | | |

Tendenz: abgeschwächt.

**Stettin**, 2. Januar.

**Wetter: Klar. Temperatur** — 3 Grad **Reaumur. Barometer** 772 **Millimeter.** — **Wind:** ONO.

**Weizen** still, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 139,50 nom., per April-Mai 145,50 B., 145,00 G.

**Roggen** geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 117,00—121,00, per Januar 122,50 nom., per April-Mai 128,50 B., 128,00 G.

**Gerste** per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

**Hafer** per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00.

**Rüböl** ohne Handel.

**Petroleum** ohne Handel.

**Spiritus** fester, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30,2 G., per Januar 70er 29,7 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom., per Mai-Juni 70er 32,3 nom.

**Regulirungspreise:** Weizen 139,50, Roggen 122,50, 70er Spiritus 29,7.

**Angemeldet:** Nichts.

**Paris**, 30. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Besser.

| | | Kours v. 29. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 98,80 | 98,50 |
| 3% Rente | 98,25 | 98,20 |
| Italienische 5% Rente | 79,50 | 79 85 |
| 3% ungar. Goldrente | 96,06 | 96,18 |
| III. Orient | 68,92 | 68,80 |
| 4% Russen de 1889 | 99,60 | 99,60 |
| 4% unifiz. Egypter | —,— | 101,75 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | 63,25 | 63,25 |
| Convert. Türken | 22,70 | 22,72½ |
| Türkische Loose | 94,60 | 94,60 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | —,— | 459,50 |
| Franzosen | 645,00 | 642,50 |
| Lombarden | 237,50 | 238,75 |
| Banque ottomane | 601,00 | 602,00 |
| „ de Paris | 645,00 | 645,00 |
| „ d'escompte | 45,00 | —,— |
| Credit foncier | 1033,00 | 1040,00 |
| „ mobilier | 80,00 | 80,00 |
| Meridional-Aktien | 540,00 | 540,00 |
| Rio Tinto-Aktien | 375,60 | 375,00 |
| Suezkanal-Aktien | 2728,00 | 2722,00 |
| Credit Lyonnais | 771,00 | 770,00 |
| B. de France | 4100,00 | 4095,00 |
| Tabacs Ottom. | 407,00 | 406,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 M. | 122,37 | 122,37 |
| Wechsel auf London kurz | 25,16 | 25,16½ |
| Cheque auf London | 25,18 | 25,18½ |
| Wechsel Amsterdam k. | 206,81 | 206,87 |
| „ Wien k. | 200,50 | 199,87 |
| „ Madrid k. | 405,00 | 402,00 |
| Comptoir d'Escompte, neue | 11,25 | 11,75 |
| Robinson-Aktien | —,— | —,— |
| Portugiesen | 19,68 | 19,56 |
| 3% Russen | 83,60 | 83,55 |
| Privatdiskont | —,— | —,— |

**Hamburg**, 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember —,—, per März 82,25, per Mai 80,75, per September 77,75. — Behauptet.

**Hamburg**, 30. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,52½, per März 12,67½, per Mai 12,80, per September 12,80. Stetig.

**Bremen**, 30. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Still. Loko 4,85. — **Baumwolle** ruhig.

**Wien**, 30. Dezember. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Frühjahr 7,63 G., 7,65 B. **Roggen** per Frühjahr 6,36 G., 6,38 B. **Mais** per Mai-Juni 5,36 G., 5,38 B. **Hafer** per Frühjahr 6,87 G., 6,89 B.

**Amsterdam**, 30. Dezember, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Dezember —,—, per März 156,00, per Mai 158,00. — **Roggen** per Dezember —,—, per März 112,00, per Mai 112,00. — **Rüböl** per Dezember —,—, per Mai —,—.

**Amsterdam**, 30. Dezember. **Java-Kaffee** good ordinary 52,50.

**Amsterdam**, 30. Dezember. **Bancazinn** 46,75.

**Antwerpen**, 30. Dezember. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

**Antwerpen**, 30. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Dezember —,— B., per Januar 12,25 B., per Januar-März 12,25 B. Fest.

**Paris**, 30. Dezember, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Dezember 20,60, per Januar 20,70, per Januar-April 21,00, per März-Juni 21,30. — **Roggen** ruhig, per Dezember 14,90, per März-Juni 15,00. — **Mehl** träge, per Dezember 43,70, per Januar 43,80, per Januar-April 44,30, per März-Juni 44,80. — **Rüböl** ruhig, per Dezember 53,00, per Januar 53,00, per Januar-April 53,75, per März-Juni 54,00. — **Spiritus** träge, per Dezember 34,50, per Januar 35,00, per Januar-April 35,75, per Mai-August 36,75. — Wetter: Kalt.

**Paris**, 30. Dezember, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruh., 88% loko 34,50 bis 34,75. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 37,25, per Januar 37,37½, per Januar-April 37,50, per März-Juni 37,62½.

**Havre**, 30. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Januar 103,75, per März 102,50, per Mai 100,50. Behauptet.

**London**, 30. Dezember. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Frost.

**London**, 30. Dezember. 96prozent. **Javazucker** loko 15,50, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,50, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

**Newyork**, 30. Dezember. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Mai 70,87.

**Newyork**, 30. Dezember, Abends 6 Uhr. (**Waarenbericht.**) **Baumwolle** in Newyork —,— do. in New-Orleans —,—. **Petroleum** ruhig. Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Januar 79,12. — **Schmalz** loko 8,40, do. (Rohe u. Brothers) 8,75. — **Zucker** (Fair refining Muscovados) —,—. **Mais** per Dezember —,—, per Januar 42,25, per Mai 44,87. — **Rother Winter-Weizen** loko 67,62, per Dezember —,—, per Januar 66,25, per März 68,37, per Mai 71,12. Getreidefracht nach Liverpool 3,00. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 18,37, do. per Januar 17,02, do. per März 16,27. **Mehl** (Spring clears) 2,20. **Zucker** 2,62. **Kupfer** loko 10,50.

**Chicago**, 30. Dezember. **Weizen** per Dezember 60,87, per Mai 66,12. **Mais** per Dezember 34,87. **Speck** short clear nom. **Pork** per Dezember 12,62.

**Newyork**, 30. Dezember. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 4 261 179 Dollars gegen 7 301 051 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 360 325 Dollars gegen 1 158 514 Dollars in der Vorwoche.

## Wasserstand.

**Stettin**, 2. Januar. Im Revier 18 Fuß 8 Zoll = 5,85 Meter.